

Wo kommst du denn her?

Meine Wurzeln, meine „geistige Heimat“

Wo kommst Du denn her? „Ich komme aus der Oberpfalz ...“ – „Ich bin geflüchtet aus dem Osten ...“ – „Mein Vater war ein Apotheker, bei uns ging es viel um gesundheitliche Themen, aber auch um die Geschichte aus dem Dorf ...“ – „Ich war viel unterwegs im Leben, ich habe kein richtiges Zuhause – überall und nirgends ...“ Selten geht es um die Namen der Eltern, es geht um meine Wurzeln, meine Einbindung in einen Kontext. Wes Geistes Kind bin ich? Gene sind nicht alles! Wichtig sind auch geistige Wurzeln: Was liest, hört, singt jemand? Welche Bücher, welche Musik, welche Kunst? Naturverbunden, technikbegeistert? All das prägt. Der heutige Sonntag beschäftigt sich nicht nur mit der Frage: Wer war der Vater Jesu? Als Antwort hören wir weniger Namen als Geschichten!

Die liebe Not mit der „Jungfrauengeburt“

Die Bibel erzählt von Gott in erster Linie als dem kunstvollen Meister des Lebens. Schon die ersten Seiten singen ein Lied von Gottes Schöpfungswirken. Der Mensch nimmt dabei eine ganz besondere Rolle ein. Psalm 8 ist sogar davon überzeugt: „*Du hast den Menschen nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.*“ (Ps 8,6) Die Geburt eines Kindes ist daher *immer* etwas Wunderbares, denn Gott selbst ist der Künstler, der dieses Wunderwerk geschaffen hat. Manchmal allerdings verlieren die Menschen diesen Künstler aus den Augen. Die einen glauben in ihrem Glück, selbst alles im Griff zu haben, und wenden sich von Gott ab. Die anderen tun es vor Unglück, weil sie nicht mehr damit rechnen, dass Gott mit ihrem Leben noch etwas vorhaben könnte. Wenn Menschen so am Leben vorbeisteuern, ruft ihnen die Bibel Gott als den Herrn des Lebens neu ins Gedächtnis. An einigen Stellen unterstreicht sie dies durch die wunderbare Geburt eines Kindes. Sie sagt damit: Es *gibt* eine Zukunft für die Menschen und *die* kommt von Gott!

Abraham und Sara zum Beispiel sind schon viel zu alt für ein Kind. Noch im Greisenalter werden die Beiden Eltern und bringen Isaak zur Welt. *Der* wird mit seinem Vater Abraham und mit seinem Sohn Jakob zu den Stammvätern Israels zählen. Ganz ähnlich ergeht es **Hanna**. Sie war unglücklich, weil sich kein Nachwuchs einstellen wollte. Nach einem Gelübde jedoch wird sie schwanger und schenkt Samuel das Leben. Samuel spielt als Prophet im Volk Israel eine wichtige Rolle. Durch seine Kritik an einem selbstherrlichen Königtum wird er dazu beitragen, das Land zu erneuern.

Elisabeth schließlich, die Cousine Marias, galt als unfruchtbar. Auch sie bringt einen Sohn zu Welt, Johannes den Täufer. Und der gilt immerhin als der Vorläufer des Messias. In diesen Geschichten einer wunderbaren Geburt geht es nie nur um ein persönliches Schicksal, sondern auch um das Schicksal des ganzen Volkes. Gibt Gott uns Menschen Zukunft? Oder hat er uns vergessen? Was ist mit seiner Zusage, dass er allezeit da ist und sich um unser Leben sorgt? Wo Menschen am Ende sind, dort zeigt Gott neue Wege, da eröffnet er neues Leben.

Die Bibel will also gar nicht die Frage beantworten: Wer ist der leibliche Vater von Jesus? Die biologische Frage interessiert die Bibel nicht. Sie antwortet auf die Frage: *Woher kommt uns allen Leben, Lebenskraft?* An wen können wir uns wenden, wenn es keine Zukunft mehr zu geben scheint. Die Antwort lautet: Wenn ihr Menschen am Ende seid mit eurem Latein, mit euren Hoffnungen und Lösungsvorschlägen, dann bietet Gott von sich aus einen völlig neuen und unerwarteten Weg an. Mit dem habt ihr weder gerechnet noch könnt ihr ihn in irgendeiner Weise selbst herbeiführen.

Jes: Nicht auf Gott zu vertrauen, macht Gott mürbe

Wenn Menschen meinen, sie bräuchten *nicht* auf Gott zu vertrauen, dann wird ihnen der Blick zum Leben verstellen. Ein Beispiel dafür ist der alttestamentliche König Ahas im 7. Jahrhundert v. Chr. Er hat politisch gesehen nicht gerade eine glückliche Hand. Militärisch wird er eingeschlossen von den beiden Nachbarkönigen Rezin und Pekach. Aber wie verbissen vertraut er weiterhin auf seine eigenen Kräfte. Der Prophet Jesaja macht ihn darauf aufmerksam, dass weder eine Politik noch ein Leben ohne Gott Erfolg haben können. Er ermutigt den König, Gott um ein Zeichen zu bitten und seine Hoffnung neu auf ihn zu setzen. „*Müsst ihr auch noch meinen Gott belästigen?*“ Belästigen heißt hier so viel wie „ermüden“, zur Verzweiflung bringen. Nicht mit Gott zu rechnen, macht Gott mürbe!! Und gleich als ob er es nicht mehr aushalten würde, gibt Gott von sich aus ein Zeichen – in der Geburt eines Kindes. Und der Name des Kindes ist Gottes Botschaft: *Gott ist mit uns!!* Immer, wenn die Frau in Zukunft ihren Sohn rufen wird, sagt sie allen, die hören: *Gott ist mit uns!* Lesung und Evangelium gehören eng zusammen. Ich sehe in der Geburt Jesu die Zusage Gottes, dass er am Leben von uns Menschen nach wie vor interessiert ist. Und er selbst begibt sich in dieses Leben, um die Menschen von neuem in ihr Leben einzuführen und sie bei dessen Erkundung zu begleiten.

Höre Israel! Höre, Du Mensch!

Hört nicht auf, einander und auch Gott zu vertrauen, sonst funktioniert Leben nicht. Wes Geistes Kind seid ihr? Wo sind Eure Wurzeln? Wo macht Ihr Euch fest? Wozu sagt Ihr Ja und Amen?